

Auch der einflussreiche US-Thinktank Council on Foreign Relations übt in seinem Magazin FOREIGN AFFAIRS heftige, aber sehr kontraproduktive Kritik an Trumps Angriff auf Syrien.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 057/17 – 13.04.17**

Trumps Syrien-Test

Der Angriff wird wenig zur Durchsetzung von US-Interessen beitragen

Von Jeffrey A. Stacey

FOREIGN AFFAIRS, 10.04.17

(<https://www.foreignaffairs.com/articles/united-states/2017-04-10/trumps-syria-test>)

Es war kaum damit zu rechnen, dass die USA auf Baschar al-Assads jüngsten Giftgasangriff in Khan Sheikhoun mit einer direkten Militärintervention antworten würden. Der US-Präsident Donald Trump hat aber offensichtlich ohne einen strategischen Plan für eine Beendigung des nun schon sieben Jahre andauernden Krieges in Syrien gehandelt. Bisher ist unklar, ob dem US-Angriff weitere folgen werden, oder ob die USA auf einen weiteren Giftgaseinsatz in gleicher Weise reagieren würden. Weil das nicht geklärt ist, dürfte das Ende des Krieges in noch weitere Ferne gerückt sein.

Der US-Angriff auf den Flugplatz Shayrat, der mit 59 Marschflugkörpern des Typs Tomahawk (s. https://de.wikipedia.org/wiki/BGM-109_Tomahawk) erfolgte (s. dazu auch http://www.focus.de/politik/videos/flugbasis-al-shayrat-schutt-und-asche-so-sieht-der-syrische-flughafen-nach-trumps-raketen-angriff-aus_id_6916338.html), fand statt, weil der syrische Kampffjet, der die von syrischen Rebellen gehaltene Stadt (Khan Sheikhoun) im Norden der Provinz Idlib angegriffen hat, von der Luftraumüberwachung des US-Militärs erfasst und bei seinem Rückflug zu diesem Flugplatz verfolgt werden konnte. Die (verbalen) Reaktionen Syriens und Russlands, des wichtigsten Verbündeten des Assad-Regimes, fielen sehr heftig aus.

Die Machtverhältnisse in Syrien haben sich (durch den US-Angriff) nicht verändert, abgesehen davon, dass Assad seine immer noch bestehende Fähigkeit zu Luftangriffen auf seine Gegner demonstrieren konnte. Die US-Reaktion wird ihn wohl daran hindern, weitere Giftgasangriffe zu riskieren, sein Regime muss aber beweisen, dass es die Kontrolle (über Syrien) behalten hat. Weil Assad davon ausgeht, dass die Trump-Regierung nicht beabsichtigt, auch den Einsatz konventioneller Bomben zu ahnden, wird er bei künftigen Luftangriffen auf das syrische Volk vermutlich wieder Fassbomben einsetzen. Damit ist auch deshalb zu rechnen, weil unklar ist, ob die USA ihre Angriffe auf syrische Regierungstruppen fortsetzen, zur Diplomatie zurückkehren oder sich mit dem derzeitigen Zustand abfinden werden.

Auch wenn der US-Angriff größere Wirkung erzielt hätte, wäre der Trump-Regierung vorzuwerfen, dass er ohne strategische Perspektive erfolgte. Um mehr zu erreichen, hätte die Trump-Regierung gleichzeitig spezifische Kriterien für künftige US-Angriffe festlegen und diplomatische Bemühungen um eine landesweite Waffenruhe ankündigen müssen, um Druck auf Russland auszuüben, damit es Assad zum Einlenken bringt. Weil es offensichtlich keine derartigen strategischen Pläne gab, konnten russische Offizielle den US-Angriff als überhastete Reflexhandlung abtun, und das Assad-Regime scheint auch nicht sonderlich beeindruckt gewesen zu sein. Außerdem wird die einmalige US-Intervention Russland nicht daran hindern, seine heftigen konventionellen Angriffe auf unbeteiligte Syrer und oppositionelle Kräfte fortzusetzen.

Der US-Schachzug war nicht nur deshalb ein Fehlschlag, weil er Assads Bodentruppen nicht schwächen konnte, er hat sich auch negativ auf die Bekämpfung des ISIS ausgewirkt, in die man nicht nur Russland, sondern auch die Türkei einbeziehen sollte. Russland, das Assad stützt, hat den US-Angriff scharf kritisiert. Ein Kreml-Sprecher hat unter Berufung auf Putin erklärt, der Angriff sei "ein schwerer Schlag für die Beziehungen zwischen den USA und Russland" gewesen. Der Angriff, dem gegen Russland gerichtete verbale Ausfälle des US-Außenministers Rex Tillerson und der US-Botschafterin Nikki Haley bei der UNO vorausgegangen waren, hat das Verhältnis zwischen den USA und Russland auf einen neuen Tiefpunkt zurückgeworfen. Die Kooperation zwischen beiden Staaten, die Vorkehrungen getroffen hatten, um sich im Luftraum über Syrien nicht in die Quere zu kommen, wurde von Russland für beendet erklärt. Auch der Versuch, den Syrien-Konflikt auf diplomatischem Wege beizulegen, scheint vorerst gescheitert zu sein, da es bis jetzt keine Anzeichen dafür gibt, dass Tillerson bei seinem anstehenden Besuch in Moskau die Russen wegen Syrien unter Druck setzen könnte.

Was die Türkei betrifft, sie hat schon lange auf eine US-Aktion gegen Assad gehofft und wiederholt darum gebeten. In letzter Zeit hat sich dieses schwierige NATO-Mitglied aber Russland zugewandt, sogar schon gemeinsame Manöver mit den russischen Streitkräften durchgeführt und im Tausch dafür, das Russland ihr die Bekämpfung der Kurden auch innerhalb Syriens gestattet, seine Angriffe auf das Assad-Regime eingeschränkt. Der Türkei missfällt auch, dass die USA die Kurden unterstützen und sich weigern, (den in den USA lebenden) Fethullah Gülen, das geistliche und politische Oberhaupt der türkisch-islamischen Gülen-Bewegung auszuliefern, den Ankara beschuldigt, im Sommer letzten Jahres einen Staatsstreich gegen die Regierung Erdogan angezettelt zu haben. Die Türkei hat kürzlich sogar gedroht, den USA die weitere Nutzung des Flugplatzes Incirlik für die Bekämpfung des ISIS zu untersagen (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_16/LP01217_200117.pdf).

Inzwischen steht auch die Zusammenarbeit zwischen den von den USA unterstützen Syriean Democratic Forces / SDF (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratische_Kr%C3%A4fte_Syriens) und syrischen Regierungstruppen im Kampf gegen den ISIS auf dem Spiel. In diesem komplizierten Konflikt haben nämlich in den beiden letzten Monaten die von Kurden dominierten SDF und die syrische Armee in Nordsyrien mehrfach gemeinsam gegen den ISIS gekämpft. Die Beendigung dieser Zusammenarbeit ist eine der wenigen wirksamen Optionen des Assad-Regimes, den US-Angriff auf den Flugplatz zu vergelten.

Zwei andere Akteure aus der Region, Katar und Saudi-Arabien, haben den US-Angriff begrüßt; die saudische Regierung war sogar unter den ersten Staaten, die das taten. Die Saudis drängen die USA seit Jahren zu einem stärkeren Engagement und erhoffen weitere Angriffe. Es ist durchaus möglich, dass diese US-Aktion den Anstoß für die Bildung einer neuen, so genannten "Golf-NATO" liefert, die von den sunnitischen Golfstaaten gefordert, von Kritikern aber als "Papiertiger" eingeschätzt wird. Schon bisher wurde erwartet, dass die Golfstaaten ihre Unterstützung für die syrischen Oppositionskräfte in dem Maße verstärken werden, in dem sich das US-Engagement verringert.

Der Iran hat hingegen den US-Angriff verurteilt und davor gewarnt, dass er "die Terroristen stärken" und "die Situation in Syrien und in der gesamten Region noch weiter komplizieren" werde. Es gibt kein wirksames Mittel, mit dem der Iran daran gehindert werden könnte, seine Unterstützung für das Assad-Regime und dessen Truppen jetzt sogar noch zu verdoppeln.

So besorgniserregend der überraschende US-Luftschlag auch gewesen sein mag, es kann nicht bestritten werden, dass etwas gegen Assads Giftgaseinsatz unternommen werden musste. Das Assad-Regime ist für den brutalen Krieg gegen die Kämpfer der syri-

schen Opposition und den Tod Hunderttausender Zivilisten verantwortlich. Und es hat mit Russland konspiriert, um mit einer Welle von Flüchtlingen Europa zu destabilisieren. Wenn es Trump gelingen würde, den Angriff in eine Strategie einzubinden, mit der er die Russen unter Druck setzen kann, damit sie Assad zwingen, an den Verhandlungstisch zurückzukehren (und zurückzutreten), könnte sich sein Alleingang sogar noch als produktiv erweisen. Die USA könnten den Druck auf Russland zum Beispiel mit weiteren Angriffen erhöhen. Damit ist aber wohl nicht zu rechnen, denn vor weniger als einer Woche hat die Trump-Regierung noch erklärt, der Rücktritt Assads sei ihr nicht mehr so wichtig.

Deshalb war der von Trump veranlasste Angriff vermutlich nur ein Ablenkungsmanöver, um die US-Öffentlichkeit und die Medien von den ihm angelasteten Annäherungsversuchen an Russland abzulenken. Schließlich hat das syrische Regime in den letzten Monaten schon wiederholt Giftgas eingesetzt – auch seit Trump im Amt ist; das hat ihn aber nicht dazu motiviert, härter gegen Assad vorzugehen. Der Angriff mit Marschflugkörpern wurde wohl auch gestartet, um Obama (im Nachhinein) schwach aussehen zu lassen. Wenn die USA und ihre Verbündeten Assad schon 2013 gestoppt hätten, wären wahrscheinlich die Erstarkung des ISIS und anderer extremistischer Gruppen, die Einmischung Russlands, die Destabilisierung Europas und natürlich der hohe Preis zu vermeiden gewesen, den das syrische Volk jetzt zahlen muss. Wenn Obama gemeinsam mit den verbündeten Franzosen und Briten schon damals die heute sehr geschwächte Freie Syrische Armee / FSA (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Freie_Syrische_Armee) unterstützt hätte, wäre das Assad-Regime problemlos zu stürzen gewesen. Schon damals hätten die Rebellen die Unterstützung der USA und der Golfstaaten gebraucht; wäre der syrische Flugplatz, der jetzt angegriffen wurde, mit zwei weiteren schon damals zerstört worden, hätten die Rebellen nach Meinung von Analysten keine weitere Hilfe gebraucht.

Die US-Regierung hat durchblicken lassen, dass sie zunächst keine weiteren Aktionen gegen Syrien plant. Wenn dem Angriff keine weiteren US-Maßnahmen folgen, werden Syrien und Russland ihre bisherige Strategie nicht ändern, und das gilt auch für andere Feinde oder Freunde. Assads Giftgaseinsatz könnte sich als wichtiger Test für Trumps Außenpolitik erweisen, und es ist noch nicht klar, ob er ihn bestehen wird. Der Angriff auf Syrien scheint nur eine politische Einzelaktion ohne strategische Absichten gewesen zu sein. Deshalb wird er auch nicht ausreichen, um die Interessen der USA in Syrien durchzusetzen oder den Krieg schneller zu beenden.

(Wir haben auch diesen Artikel aus FOREIGN AFFAIRS, der sich diametral von dem unter http://www.luftpост-kl.de/luftpост-archiv/LP_16/LP05617_120417.pdf nachzulesenden unterscheidet und vor unbewiesenen Behauptungen strotzt, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Wir betrachten beide Artikel als Belege dafür, dass derzeit im politischen Establishment der USA ein Machtkampf tobt, dessen Ausgang offen ist. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



Trump's Syria Test

The Strikes Will Do Little to Achieve U.S. Interests

By Jeffrey A. Stacey, April 10, 2017

Few expected the United States to respond to Bashar al-Assad's latest chemical attack in Khan Sheikhoun with a direct military attack. But U.S. President Donald Trump has done so, apparently without a strategic plan or desired outcome for the now seven-year-old war in Syria. At this point, it is unclear whether the strikes will be followed by other action or whether the United States would respond the same way to a future chemical attack. As a result of this uncertainty, the war's end is now likely even further off.

The strike on the Shayrat airfield, which involved 59 Tomahawk missiles, came after the U.S. military tracked a Syrian aircraft that had attacked a rebel-held town in northern Idlib province back to the base. The reactions from Syria and Russia, the Assad regime's main benefactor, have been severely critical.

Meanwhile, the balance of power on the ground in Syria remains the same, except for the fact that Assad has fresh incentive to demonstrate that he is fully capable of striking his opponents. Although he is now more deterred from engaging in a fresh chemical attack, the regime needs to show it remains in control. It likely believes traditional conventional weapons attacks will not provoke a forceful response from the Trump administration. Thus, more barrel bombs aimed at the Syria people are likely in the offing. All the while, it remains unclear whether the United States will continue to strike Syrian forces, reengage in diplomacy, or go back to the status quo ante.

Even if the attack had been a more effective deterrent, of course, it would have been immediately neutered by the Trump administration's failure to spell out a specific strategy undergirding the strike. For example, had the Trump administration laid out specific criteria for further strikes and signaled that it would begin fresh diplomatic efforts to reinstate a countrywide ceasefire and pressure Russia to bring Assad to heel, the deterrent effect would have been amplified. But absent such clear strategic plans, and with Russian officials already dismissing the attack as a one-off knee-jerk reaction, the Assad regime is likely to be only mildly deterred—and not for long. Moreover, Russia will remain thoroughly undeterred in its rampant use of conventional weaponry to target both civilians and opposition forces.

Beyond changing little on the ground for the Assad regime, the U.S. gambit will negatively affect the campaign against ISIS, starting with Russia and possibly moving also to Turkey. Russia, which backs Assad, harshly criticized the strike. A Kremlin spokesman quoted Putin as declaring that the attacks were a "significant blow" to U.S.–Russian relations. The strike, coming on the heels of harsh words aimed at Russia from Secretary of State Rex Tillerson and U.S. Ambassador to the UN Nikki Haley, has plunged U.S.–Russian relations into a tailspin. Cooperation between the two countries, such as efforts to avoid interfering in each other's air campaigns, is now at an effective end, as Russia has canceled further deconfliction efforts. Collaboration on the Syrian diplomatic track is also likely finished, since there is as yet no indication that Tillerson will use his upcoming meetings in Moscow to pressure the Russians about Syria.

For its part, Turkey has been long in favor of a U.S. move against Assad and has repeatedly requested one. But lately, this critical NATO ally has been allying itself with Russia, conducting joint exercises and, in a widely reported move, limiting its opposition to the Assad regime in exchange for being allowed to target Kurds inside Syria. Turkey is also displeased with the United States for backing the Kurds and for refusing to extradite Turkish political and religious leader Fethullah Gulen, whom Ankara accuses of attempting a coup against the government last summer. Turkey recently threatened to forbid the United States from using its Incirlik airbase, which is the top staging ground for the war against ISIS.

Meanwhile, cooperation between the U.S.-backed Syrian Democratic Forces (SDF) and Syrian regime forces against ISIS is likely to end. In yet another twist in this dizzyingly complex conflict, over the past couple of months, the Kurdish-dominated SDF and the Syrian army have coordinated in several instances against ISIS forces in northern Syria. Ending this cooperation is one of the few tangible ways the Assad regime can make the United States pay for its attack on the airbase.

In terms of other actors in the region, Qatar and Saudi Arabia are in full support of the U.S. action; the Saudi government was among the first countries to offer praise. The Saudis have been pushing the United States to make such a move for years, and they are eager for Washington to engage in an even more sustained effort. It is possible that the strike will propel forward the new so-called “Gulf NATO”—a novel Sunni-led initiative to form a Gulf state coalition force that critics have panned as a paper tiger. The Gulf states have been expected to increase their support for Syrian opposition forces in proportion to the U.S.’s withdrawal of support.

Iran, on the other hand, has condemned the attack, warning that it will “strengthen terrorists” and add to “the complexity of the situation in Syria and the region.” There is no effective means in place to deter Iran from continuing, and even doubling down on its support for Assad’s regime and forces.

As troubling as the missile strike might be, it is hard to deny that some action against Assad was warranted. The regime is responsible for a brutal war waged against Syrian opposition fighters and hundreds of thousands of civilians. And it has colluded with Russia to weaponize refugees and thereby destabilize Europe. If Trump were to follow the attack with a strategy to compel the Russians to pressure Assad to return to the negotiating table, it could end up being a productive move. For example, the United States would need to credibly threaten Russia with additional strikes were it to resist this applied pressure. But such a commitment seems unlikely, for less than a week ago the Trump administration announced that it would no longer seek to remove the Assad regime.

In fact, this attack bears all the hallmarks of a red herring, a move to shift the attention of the public and media away from the controversy around Trump’s possible ties with Russia. After all, the Syrian regime has conducted other chemical attacks in recent months, including since Trump took office—and none of them has motivated Trump to move more forcefully against Assad. The missile strike is also designed to make the Obama administration look weak. If the U.S. and its allies had moved against Assad in 2013, the strengthening of the Islamic State (ISIS) and other extremist groups, the aggrandizement of Russia, the destabilization of Europe, and of course the harsh price paid by the Syrian people would more than likely have been avoided. Obama, along with his French and British counterparts, could have helped the now-feckless Free Syrian Army topple the Assad regime without considerable difficulty—at the time, the rebels were flush with American and Gulf support, sizable, and merely in need of Western allies to destroy the same airbase targeted this week and two others to give them what military analysts at the time judged to be sufficient.

For now, the administration has claimed that it is not changing its overall approach to Syria. But if the United States does not augment the strike with further measures, neither will Syria or Russia’s strategies change—or, for that matter, the strategies of any other foe or friend. Assad’s use of chemical weapons is proving to be a major foreign policy test for Trump, and it is far from clear that he is passing it. The strike on Syria appears to be political rather than strategic. And for that reason, it is unlikely to achieve U.S. interests in Syria or bring the war to a more rapid conclusion.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern